

Laibacher Zeitung.

Gründungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anstretende Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 16. August.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. den Commandeur des ritterlichen Kreuzherrs-Ordens mit dem rothen Sterne und Propstpfarrer in Maria Ralm Joseph Dobner zum Commandeur dieses Ordens bei St. Karl in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juli d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Gottlieb Haberlandt zum ordentlichen Professor der Botanik an der k. k. Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Neun Jahre Taaffe.

Vorgestern waren es volle neun Jahre, daß das gegenwärtige Ministerium ins Amt trat. Seit dem Bestande constitutioneller Einrichtungen in Oesterreich ist es noch keiner Regierung gelungen, sich so lange am Ruder zu erhalten und nach so vieljähriger Wirksamkeit noch so fest und unerschütterlich dazustehen, wie heute das Cabinet Taaffe. Mochten Parteileidenschaft und politische Engherzigkeit noch so sehr gegen dessen Stellung anstürmen, mochten widrige Verhältnisse und Hindernisse aller Art noch so oft dessen Pfad kreuzen, das Ministerium Taaffe hielt allen Angriffen siegreich Stand und wußte trotz aller Schwierigkeiten dasjenige durchzuführen, was es im Interesse des Staates für erprießlich hielt.

Liegt schon in dieser langen Dauer seines Bestandes ein Beweis dafür, daß das von dem gegenwärtigen Ministerium vertretene Regierungssystem auf natürlichen Voraussetzungen beruht und dem Wesen Oesterreichs entspricht, so wird dieser Beweis noch verstärkt, wenn man die großen und wichtigen Erfolge in Betracht zieht, welche das Cabinet Taaffe auf so vielen Gebieten des Staatswesens aufzuweisen hat. Als seine wesentlichsten Aufgaben betrachtete Graf Taaffe seit jeher die Kräftigung des Staatswesens nach jeder Richtung, die Vertiefung der bestehenden Rechtsordnung, die Erhaltung des guten Einvernehmens zwischen beiden Reichs-

hälften, die thunlichste Besserung der Finanzlage, sowie die Einführung zeitgemäßer wirtschaftlicher und socialpolitischer Reformen. Nach all diesen Richtungen ist in den neun Jahren des Systems Taaffe sehr Bedeutendes erreicht worden.

Der Stärkung des Staatswesens nach außen galten in erster Linie jene Bestrebungen der Regierung, welche die Hebung der Wehrkraft bezweckten. Die Verlängerung des Wehrgesetzes auf ein weiteres Jahrzehnt, die Billigung der Occupationspolitik, die Annahme des Landsturmgesetzes, die Bewilligung bedeutender Geldmittel für Rüstungszwecke, das waren durchwegs Resultate, welche zum großen Theile auf das kluge und zielbewusste Vorgehen der Regierung zurückzuführen sind. Wenn heute unsere Monarchie auch in militärischer Hinsicht eine in jeder Beziehung achtunggebietende Stellung einnimmt, wenn sie als Großmacht und Mitglied des europäischen Friedensbundes ein ausschlaggebender Factor für die Erhaltung des Weltfriedens ist, so ist dies neben der klugen Leitung unserer auswärtigen Politik und dem Patriotismus der parlamentarischen Vertretungskörper sicherlich auch den Bemühungen der Regierung zu danken, welche ihrerseits alles aufbot, um dem Reiche sowohl die militärischen als die finanziellen Mittel zu bieten, deren es angesichts der europäischen Lage bedurfte.

Auch nach Innen war Graf Taaffe bemüht, das Staatswesen insbesondere durch Heranziehung aller Stämme zur gemeinsamen parlamentarischen Arbeit nach Kräften zu stärken. Seit neun Jahren ist der Reichsrath vollzählig, und wenn auch die nationalen Gegensätze noch scharf aufeinanderprallen, so ist denselben doch dadurch die gefährlichste Spitze benommen, daß sie auf legalem Boden und nur auf diesem ihre Austragung suchen. Auch darf es immerhin als ein Fortschritt zum Besseren begrüßt werden, daß nunmehr nicht bloß in allen Fragen, welche die Wehrkraft des Reiches betreffen, sämtliche Parteien einträchtig und in patriotischem Geiste ihr Votum abgeben, sondern auch in sonstigen Angelegenheiten, welche die politische Parteistellung nicht unmittelbar berühren, weit häufiger ein Zusammengehen der Linken mit der Rechten zu beobachten ist, als dies früher der Fall war. Insbesondere tritt dies bei Verathung wirtschaftlicher Gesetzesvorlagen und bei Genehmigung des Budgets zutage, das nunmehr, wie bekannt, entgegen der früheren Gepflogenheit, auch von der Mehrheit der Linken votiert wird.

Was die Beziehungen zu Ungarn betrifft, so darf es das Ministerium Taaffe als besonderes Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß es ihm gelungen

ist, den jüngsten Ausgleich ohne Preisgebung irgend welchen wichtigeren Interesses der diesseitigen Reichshälfte, ohne gegenseitige Verbitterung, ohne Kämpfe und Krisen, wie sie die früheren Ausgleichsactionen in so unliebsamer Weise charakterisierten anzubahnen und durchzuführen. Von oppositioneller Seite hat man von vorneherein ausgespaunt, das Ministerium werde und müsse über den ungarischen Ausgleich zu Falle kommen. Und sieh da, nicht bloß das Zoll- und Handelsbündnis, der Zolltarif und die Bankfrage fanden in befriedigendem Sinne ihre Erledigung, auch die mit dem Ausgleich nur mittelbar im Zusammenhange stehenden Angelegenheiten, wie die Zucksteuer, die Brantweinsteuer und die Erneuerung des Lloydvertrages, wurden trotz der verschiedenartigen materiellen Interessen, welche sich an dieselben knüpfen, und trotz der bekannten Schwäche der Opposition in dem Staatsinteresse zugänglichem Sinne genehmigt.

Daß sich auch die Finanzlage trotz der außerordentlichen Opfer, welche im Interesse der Wehrfähigkeit des Reiches gebracht werden mußten, unter dem gegenwärtigen Regime gebessert hat, beweist nicht bloß die stetige Herabdrückung des Deficits in der regelmäßigen Gebarung, sondern auch der hohe Kurs unserer Staatspapiere und die mit dem Verschwinden der Kriegsbeforgnisse immer sichtbarer werdende Besserung unserer Baluta. Trotz der großen Anforderungen für Heereszwecke, trotz der bedeutenden Steigerung der ordentlichen Staatsausgaben und trotz der namhaften Investitionen, die in den letzten Jahren gemacht werden mußten, war der Finanzminister wiederholt in der Lage, von dem ihm eingeräumten Rechte der Creditoperationen keinen Gebrauch machen zu müssen, da die Cassenbestände hinreichten, die vorhandenen Bedürfnisse zu decken, und wenn, wie zu hoffen ist, der Friede noch längere Zeit erhalten bleibt, dann ist wohl der Moment nicht mehr gar fern, in welchem das so lange vergeblich ersehnte Gleichgewicht im Staatshaushalte wieder hergestellt sein wird.

Was das Ministerium Taaffe auf wirtschaftlichem und socialpolitischem Gebiete geleistet hat, ist allseitig bekannt und entsprechend gewürdigt. Die Verstaatlichung großer und wichtiger Eisenbahnlinien, die Einführung der Postsparrassen und des Instituts der Gewerbe-Inspectoren, die Sonntagsruhe, die Einschränkung der Kinder- und der Frauenarbeit, die Unfall- und die Krankenversicherung der Arbeiter sowie zahlreiche andere Maßnahmen dieser Art sind dauernde Marksteine unserer wirtschaftlichen Entwicklung und sichern der gegenwärtigen Regierung den Dank und die Anerkennung

Feuilleton.

Jugend.

Dem hohen Zauber nie entweihter Jugend,
Dem Talisman der Unschuld und der Tugend,
Den will ich sehn, der diesem trogen kann...

Vor mir liegen zwei goldgeränderte Karten. Die eine enthält eine Vermählungs-, die andere eine Verlobungsanzeige. Der junge Ehemann ist Professor; der Bräutigam Officier im Generalstabe. Die Stellung unterscheidet sie, aber in zwei Dingen herrscht eine sonderbare Ähnlichkeit. Beide Männer haben nämlich die Dreißig schon eine geraume Weile überschritten und wurden von der Mehrzahl ihrer Bekannten als „hoffnungslose Fälle“ betrachtet; und beide wählten Mädchen ohne besondere Schönheit, ohne Reichtum, ohne einflussreiche Verwandtschaft.

Welcher Zauber obwaltete da? Der Zauberreiz der Jugend! Die Neuvermählte und die Braut, jede von ihnen zählt kaum achtzehn Jahre. Achtzehn Jahre! Welch köstliche zwei Worte, wenn wir sie auf das Alter eines Mädchens anwenden. Welch liebliche, knospende, werdende Gestalt, welches klares Augenpaar in einem frischen, ruhigen Gesichtchen taucht vor unserem geistigen Auge auf! Was für ein fröhliches Lachen weint unser Ohr zu vernehmen. Das ist so recht die Zeit, in der das junge Geschöpf lachend und ahnend martet, bis der Vorhang sich lüftet und es die Bühne

des Lebens betreten und Lust und Leid empfinden darf, von denen es bisher nur vernommen.

Fühlt nun schon jede Frau ein zärtliches, mütterliches Regen einem so jungen Wesen gegenüber, wenn es als Braut vor Pflichten und Anforderungen steht, von denen es kaum eine Ahnung hat, wie bestrickend erst muß für den reifen Mann, der das Leben von seinen schönsten und seinen hässlichsten Seiten kennt, die naive Unerfahrenheit dieser zarten Jugend sein. Werfen wir keinen Blick in die Zukunft, knüpfen wir keine Reflexionen daran, ob es auch klug und recht gethan, die kurzen Tage eines Mädchenfrühlings durch so frühe Heirat zu kürzen, verweilen wir bei dem einen Worte, das an der Spitze dieser Zeilen steht, bei dem Worte: Jugend.

Eine der hervorragenden Eigenschaften der Jugend, eines ihrer charakteristischen Merkmale ist die Fähigkeit des unbefangenen Genusses aller Eindrücke. Wo diese Fähigkeit fehlt, fehlt Jugend trotz der geringen Zahl der Jahre. Freude wie Schmerz wirken mit einer Intensivität, die das spätere Alter nicht mehr kennt. Die Freude, das Vergnügen, welche der Augenblick bietet, werden voll empfunden; keine trübe Erinnerung, kein banger Blick in die Zukunft stört den Genuß. Darum ist in der Gesellschaft, im Ballsaal das junge Mädchen erfrischend wie ein Waldquell; sie kennt die „Absicht“ der reiferen Schönen nicht, die so oft „verstimmt“. Gräfin Hahn-Hahn kennzeichnet den Unterschied zwischen der jungen Dame und dem jungen Mädchen folgendermaßen: „Das junge Mädchen ist

ein frisch vom Himmel gefallener Engel; die junge Dame hat schon gelernt, ihre schneeweißen Flügel im Salon zusammenzufalten.“

Darin, daß die vielbesungene „erste Liebe“ zu meist in die Jahre der blühendsten Jugend fällt, ist wohl auch ihre wunderbare Macht, die Unverletzbarkeit ihres Eindrucks gelegen. Nicht weil der erste Mann, den das junge Herz in Liebe umfängt, der gnädigste und beste war, bleibt er unvergessen, sondern weil das Menschenherz nur einmal so voll Vertrauen, so ohne Wunsch und Bedingung, so einzig lieben kann. Bringt die erste Liebe eine Enttäuschung, dann hat das arme Menschenkind eine Erfahrung gemacht — und von den glänzenden Schwingen der Jugend ist eine lahme geworden.

Doch auch der tiefe, einschneidende Schmerz, den das junge Herz empfindet, ist ein Geschenk der Jugend. Je elastischer die Unterlage, desto tiefer der Eindruck, aber auch umso energischer das Emporschnellen, sobald der Druck nachgelassen. In reiferen Jahren drückt das Leid nicht mehr so tief darnieder; „so ist das Leben“, sagen wir, blicken um uns und sehen so viele Lasten, die schwerer noch zu tragen sind als die unsern, daß wir diese mit einem Seufzer der Resignation weitertragen. Der Eindruck war nicht so tief — aber es erfolgt auch kein Emporschnellen mehr.

Zwei eigenthümliche Gestalten führt uns Charles Dickens in einem seiner Romane vor. Es ist ein Geschwisterpaar, den Jahren nach in blühender Jugend prangend, aber durch eine Rechenmaschine vom Vater

Tausender und aber Tausender. Auch für die Landwirtschaft ist Ersprießliches geschehen, insbesondere durch Commassationsgesetze, durch die Gewährung von Erleichterungen bei der Löschung von Sazposten und Convertierung von Hypothekarforderungen, durch zeitgemäße Forst- und Fischereigesetze, durch das Gesetz zur Abwehr und Tilgung der Kinderpest sowie durch eine Reihe ähnlicher legislativer und administrativer Vorkehrungen.

Mit berechtigter Genugthuung darf demnach die Regierung auf ihre neunjährige Wirksamkeit zurückblicken. Sie hat viel für Oesterreich und viel für die Bevölkerung gethan, und wenn ihr auch gar manches noch zu thun übrig bleibt, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, so bieten doch die bisherigen Resultate ihres Strebens die Gewähr dafür, daß sie hoffnungsfreudig und gehobenen Sinnes der Zukunft entgegensehen darf.

* * *

Aus der Handelskammer.

IV.

IV. Herr Kammerrath Max Krenner berichtete in einer Erwerbssteuerfrage. Es wird nämlich von der Behörde die Ansicht ausgesprochen, daß die bisher einer Bierbrauerei vorgeschriebene Erwerbssteuer bei dem Umstande, als im Jahre 1886 eine größere Biermenge als in den früheren Jahren erzeugt wurde, den geänderten Verhältnissen nicht mehr entspreche und einer angemessenen Erhöhung zu unterziehen sei. Die Section konnte jedoch eine Erhöhung nicht für begründet erachten, und zwar aus dem Grunde, weil es nicht gerechtfertigt wäre, die Erzeugung eines Jahres als Basis für die Erwerbssteuererhöhung anzunehmen, und weil infolge dessen Veränderungen in der Höhe der Erwerbssteuer sehr oft vorkommen müßten, und dies bestimmt jedesmal, wenn eine Mehr- oder Mindererzeugung nachgewiesen werden würde. Im vorliegenden Falle müßte man für 1887 und wenn nicht für dieses, so doch für das Jahr 1888 mit der Erwerbssteuer herabgehen, weil die Erzeugung im Jahre 1887 weit hinter der des Jahres 1886 geblieben ist.

Nachdem der Berichterstatter noch einige geschäftlichen Verhältnisse, die diesen Gegenstand betreffen, besprochen, stellte er im Namen der Section den Antrag: Die Kammer wolle sich gegen die Erhöhung der Erwerbssteuer der besprochenen Bierbrauerei aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

V. Herr Vicepräsident Michael Paki berichtete über die Kammerrechnung, und über die Rechnung, betreffend den Pensionsfond für das Jahr 1887. Bei der Vergleichung des genehmigten Präliminares über die Einnahmen und Ausgaben der Kammer mit dem Erfolge stellt sich eine Minderausgabe von 353 fl. 29 kr. heraus. Das Vermögen des Pensionsfondes beträgt 7661 fl. 42 kr. und hat sich im Rechnungsjahre um 989 fl. 90 kr. vermehrt. Beide Rechnungen wurden von der Section genau geprüft und als richtig befunden; der Berichterstatter stellte namens der Section folgende Anträge:

1.) Die Rechnungsabschlüsse über die Kammerrechnung und den Pensionsfond für das Jahr 1887 werden genehmigt und dem Rechnungsleger das Absolutum ertheilt. 2.) Die ordnungsmäßig belegte Rechnung ist im Sinne des § 21 des Gesetzes vom 29ten Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, dem hohen k. k. Handelsministerium im Wege der k. k. Landesregierung zur

Genehmigung vorzulegen. — Die Sectionsanträge wurden einstimmig angenommen.

VI. bis VIII. Der Herr Kammersecretär berichtete über die Statuten nachstehender gewerblicher Genossenschaften: a) der Handelsgewerbe, b) der freien, handwerksmäßigen und concessionierten Gewerbe, mit Ausnahme der Gast- und Schankgewerbe, der Fleischer- und Handelsgewerbe, c) der Gast- und Schankgewerbe und der Fleischerhauer — im Gerichtsbezirke Maffensfuß. Da in den Statuten ungeringfügige Änderungen beantragt werden, die nach Ansicht der Section auf keinen Widerspruch stoßen können, wird beantragt: Die Kammer wolle in ihren Aeußerungen an die löbliche k. k. Landesregierung die Genehmigung der obbezeichneten Statuten mit den von ihr gemachten Änderungen befürworten. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

IX. Herr Kammerrath Anton Klein trug vor den Bericht über die Statuten der Genossenschaften der Gast- und Schankgewerbe aller Art, der Fleischerhauer, der Handels- und freien Gewerbe, welche im Sinne der von der Kammer in ihrer Aeußerung vom 30. December 1887, Z. 1701, gemachten Vorschläge geändert sind. Da die Statuten den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung entsprechen, beantragte der Berichterstatter im Namen der Section: Die Kammer wolle die Genehmigung der Statuten bei der löblichen k. k. Landesregierung befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

Politische Uebersicht.

(Zur Landtagswahl in Kärnten.) In seiner jüngsten Nummer nimmt das „Kärntner Volksblatt“ Stellung zu der heute stattfindenden Landtags-Ergänzungswahl in den Landgemeinden Völkermarkt, Bleiburg, Eberndorf und Kappel. Es bemerkt in seinen Ausführungen, daß, wenn für Andreas Einspieler kein in dessen Sinn zu wirken bereiter Nachfolger gewählt werden sollte, die Kärntner Slovenen vollkommen mundtot gemacht würden, da dann vermuthlich auch der zweite slovenische Landtagsabgeordnete sein Mandat niederlegen würde. Das vollständige „Mundtotmachen“ eines politischen und nationalen Gegners wäre das allerschlechteste Mittel zur Erhaltung des nationalen Friedens im Lande, da dann die Verbitterung der Gemüther nur noch mehr zunehmen würde.

(Der Prager Stadtrath) beschloß eine Petition an die Regierung um Einstellung von 500.000 Gulden ins nächstjährige Budget für die Moldau-Regulierung, speciell für die Hafenanlage bei Holeschowitz.

(Der Katholikentag.) Nach einer Meldung der conservativen Blätter werden die Vorarbeiten für den im November dieses Jahres zu veranstaltenden zweiten allgemeinen österreichischen Katholikentag in folgenden Sectionen gepflogen: 1.) Section für „Formalien, Aeußeres und Veranstaltung“. 2.) Section für Schule und Unterricht mit den Subsectionen: Volksschule, Mittelschule, Hochschule. 3.) Section für Presse-Angelegenheiten. 5.) Section für christliche Kunst und Wissenschaft. 6.) Section für katholisches Leben und Vereinsthätigkeit mit den Subsectionen: katholisches Leben, katholisch-politische Missionscharitative und katholische Studentenvereine. Am Katholikentag selbst werden die Verhandlungen in Sections-Beratungen und Vollversammlungen stattfinden.

(Tirol.) Die Wahlmännerwahlen zur Landtagswahl an Stelle des verewigten Mg're. Greuter sind

Möge auch das Alter seine Weisheit und seine Erfahrungen — bis zu einer selbstverständlichen Grenze — für sich behalten; die Jugend sträubt sich instinctiv dagegen, ihm zu glauben, und glaubte sie, was hätte sie gewonnen? Was nützt der junge Leib, wenn Herz und Verstand, wenn Fühlen und Denken alt sind? Das ist ein Vogel mit gebrochenen Schwingen, dessen Anblick unser Herz betäubt!

... die stillen Huldigungen,
Die deines Herzens Adel dir errungen,
Die Wunder, die du selbst gethan,
Die Reize, die dein Dasein ihm gegeben,
Die rechnet du für Reize diesem Leben,
Für schöne Menschlichkeit uns an.

Sei glücklich in dem lieblichen Betrüge,
Nie stürze von des Traumes stolzem Fluge
Ein trauriges Erwachen dich herab.

Diese Zeilen schrieb Schiller einer jungen Freundin ins Album; was kann ich denselben noch beifügen? Nichts als den Wunsch, daß unsere Gesellschaft mehr „junge Mädchen“ als „junge Damen“ erziehen möge! Das Flattern der Engelsflügel ist so lieblich und so erfrischend!

Unschuld, Natürlichkeit, Unbefangenheit und fröhliches Genießen sind in ihr so selten und doch so erwünscht, wie Oasen in der Wüste; und wie in dieser die Karawane anhält, um Labe und Kraft für den weiteren Weg zu sammeln, so wird der Mann anhalten bei der echten, frischen Jugend und sie an sich fesseln, um bei ihr Stärkung zu finden für den ferneren Weg durch das Leben.

J. N.

durchgehends in conservativem Sinne ausgefallen. Die Wahl des Lehrers und Deconomen Anton Grifflmann aus Gries erscheint demnach als gewiss. Für das Reichsrathsmandat Greuters ist bekanntlich der Sitzler Bezirksrichter Baron Biegeleben in Aussicht genommen.

(Herr von Tisza.) Der ungarische Ministerpräsident von Tisza traf, wie aus Budapest gemeldet wird, vorgestern daselbst ein, um mehrere wichtige, für die Herbstsession in Vorbereitung stehende Vorlagen endgültig zu erledigen.

(Aus dem Occupationsgebiete.) Die Belgrader oppositionellen Blätter „Dnevni List“, „Srpska Nezavisnost“ und „Velika Srbija“ besprechen die Auswanderung der Muhamedaner aus Bosnien und fordern die Auswanderer auf, im Lande zu verbleiben, da eine Aenderung der Verhältnisse und ein Ende der österreichisch-ungarischen Occupation bevorstehe. Nun, die Muhamedaner mögen nur wirklich dem Rathe der serbischen Wähler folgen und im Lande bleiben, aber nicht, weil unsere Occupation ein Ende nehmen wird, sondern weil bekanntermaßen sich mit jedem Jahre die Verhältnisse in Bosnien gerade infolge der Occupation für die dortige Bevölkerung günstiger gestalten.

(Die Bahnverbindung mit Constantinopel.) Am vorgestrigen Tage wurde die directe Bahnverbindung mit Constantinopel eröffnet und damit ein Werk zum Abschlusse gebracht, welches für die Zukunft des Orients von der größten Bedeutung ist. Eine Culturthat ersten Ranges ist vollbracht; wir fügen nur den Wunsch bei, daß es unserem Staatswesen gegönnt sein möge, aus derselben jene Vortheile zu ziehen, die demselben nicht nur wegen seiner geographischen Lage, sondern auch wegen der großen Opfer, die es dem Unternehmen gebracht, zukommen, und daß diese Vortheile nicht ausschließlich der Speculation zufließen, sondern daß auch der schaffenden Arbeit der ihr gebührende Antheil zutheil werden möge.

(Afrikanische Conferenz.) In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die geplante Reise des Königs von Belgien nach England einen bestimmten politischen Zweck verfolge. Man weiß, wie sehr sich dieser Herrscher für die mittelafrikanischen Verhältnisse interessiert, die wesentlich durch seine Bemühungen auf der Berliner Congo-Conferenz geregelt worden sind. Seitdem sind in den dortigen Besitzverhältnissen mehrfache Verschiebungen eingetreten, die eine erneute Regelung seitens der Unterzeichner der Congo-Acte wünschenswert erscheinen lassen. Der König beabsichtigt deshalb, bei den maßgebenden Persönlichkeiten Englands auf eine abermalige Einberufung einer afrikanischen Conferenz hinzuwirken. Inwieweit die betheiligten Mächte bereit sind, in dieser Hinsicht entgegenzukommen, bleibt abzuwarten.

(Serbien.) Nach einer Meldung aus Belgrad hat Königin Natalie den Act des Belgrader Confessions, durch welchen sie von der Einreichung der Ehescheidungsklage seitens des Königs verständigt wird, entgegengenommen und um eine fünfzehntägige Bedenkzeit zur Beantwortung des Actes angefordert, welche Frist ihr auch eingeräumt worden ist.

(Die Arbeiterbewegung in Frankreich.) beginnt ihren bedrohlichen Charakter zu verlieren. Wohl haben die Pariser Bauunternehmer den Vorschlag, sich dem Schiedsgerichte der municipalen Arbeitscommission zu unterwerfen, abgelehnt, aber die Lohnfrage an sich bietet nicht den eigentlichen Grund zu Besorgnissen. Diese Anschauung findet ihre Bestätigung in einer Erklärung der Syndicats-Kammer der Sammtweber in Amiens. Die Kammer verwahrt sich gegen den Verdacht, als wären die Gewaltthaten, welche mit der Brandlegung in der Fabrik Cocquel endeten, von den streikenden Arbeitern verübt worden. Wer die Urheber der Gewaltthaten sind, wird allerdings nicht gesagt.

(Ein Jahrestag.) Samstag war es ein Jahr, daß Prinz Ferdinand von Coburg in Widdin gelandet ist und damit den Boden Bulgariens betreten hat. In der Presse begleitet man diesen Gedenktag mit Commemoren, welche mit den Feierlichkeiten der Eröffnung der Bahn Belova-Bakarel in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden.

(Die belgische Regierung) ordnete, wie der „Allgemeinen Zeitung“ aus Brüssel gemeldet wird, die strengste Ueberwachung der Südgrenze wegen der Gefahr des Uebergreifens der französischen Streikbewegung an.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarmer Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Orbanja als Beitrag zu den Kosten des Ungusses einer Glocke 250 fl. zu spenden geruht.

— (Die Manöver in Belovar.) Wie man dem „Pester Lloyd“ aus Belovar berichtet, wird bei den in der Umgebung dieser Stadt im Herbst stattfindenden diesjährigen Truppenmanövern auch der Prinz von Wales

aller Rechte der Jugend beraubt. Dieser Vater befolgte bei der Erziehung seiner Kinder ein gräuliches System der nüchternsten Wahrhaftigkeit; Märchen, die süße Nahrung der jugendlichen Phantasie, sind ihm ein Abscheu; das Leben ist ihm ein Rechenexempel, und mit diesen trocknet er die Herzen und Seelen seiner Kinder aus. Aber wie, der frommen Sage nach, die Rose von Jericho, trocken und verdorrt, zu neuem Leben erblüht, wenn man sie am Weihnachtsabend in klarem Wasser setzt, ebenso hebt in dem vertrockneten Herzen des jungen Mädchens die unverilgbare Jugendkraft über all den unnatürlichen Wust hinweg ihre Schwingen und erblüht im klaren Quell der Liebe.

Auch im wirklichen Leben wird nicht selten der Schmelz der Jugend mit unverständiger und rauher Hand für immer abgestreift. Am häufigsten geschieht dies in den höchsten und in den niedrigsten Ständen. Hoch oben ist des Menschenkinds Jugend in Fesseln geschlagen von dem Zwange einer grausamen Etikette. „Es schickt sich nicht“, ist eine Mahnung, die an ein durchlauchtiges Ohr so lange dringt, bis jede natürliche, jugendliche Regung erstickt ist.

Tief unten ist es nicht die Etikette, aber der schwere Kampf ums Dasein, der das jugendliche Antlitz bleicht, das Feuer der Augen löscht. Wo Frau Sorge schon an des Kindes Wiege sitzt, wo Gemeinheit und Sittenlosigkeit seine Umgebung bilden, auch da ist die Jugend um ihr Bestes, um sich selbst betrogen. Am glücklichsten ist die Jugend des Mittelstandes, deren frische Blüte weder der Druck der Etikette, noch der der Noth im Keime erstickt.

als Gast Sr. Majestät anwesend sein. Se. Majestät der Kaiser, der Prinz von Wales, Fürst Thurn-Taxis und Graf Wolfenstein werden im Comitathause wohnen, während Kronprinz Rudolf beim Obersten Heller, Erzherzog Albrecht aber beim Stadtpfarrer absteigen wird.

— (Ein gräßlicher Unglücksfall) traf die Familie des Finanz-Ober-Commissärs Adalbert Prorok in Prag. Die Frau badete in der Küche der im ersten Stock befindlichen Wohnung ihr vier Monate altes Söhnchen. Im zweiten Stockwerke war ein Glasergehilfe mit dem Aushängen der Fenster beschäftigt. Plötzlich entglitt ein Flügel seinen Händen und fiel durch das Dachfenster in die Küche. Der Flügel fiel auf den Sparherd, zerschmetterte in tausend Stücke, und ein großer Glasplitter flog in die Wanne auf das Kind. Das Glasstück schlug dem Kleinen den Bauch derart auf, daß die Gedärme herausdrangen. Das Kind wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es nach einer Stunde qualvollen Leidens starb. Gegen den Glasergehilfen wurde die Anzeige erstattet.

— (Elektrische Beleuchtung in Innsbruck.) Wie man aus Innsbruck meldet, geht die Südbahn-Gesellschaft mit dem Gedanken um, durch die Firma Siemens und Halske in Wien und Berlin für den Innsbrucker Bahnhof und dessen nächste Umgebung eine elektrische Beleuchtungsanlage herstellen zu lassen. Außerdem ist eine Unternehmung zu dem Zwecke thätig, die elektrische Beleuchtung für das ganze Stadtgebiet einzuführen, so weit nicht etwa der Vertrag mit der Gasgesellschaft u. dgl. entgegensteht.

— (Selbstmord.) Aus Neusatz kommt die sensationelle Kunde, daß der Regierungs-Commissär der Theiß-Schutzbäume, Svetozar Nikolits, nach Verübung großer Defraudationen einen Selbstmord begangen hat. In interessierten Kreisen sprach man schon seit geraumer Zeit davon, daß Nikolits mit den ihm anvertrauten großen Summen nicht redlich manipulierte. Von diesen Kreisen gieng diefertage eine vertrauliche Anzeige an den Minister Baross, der eine außerordentliche Rechnungsrevision über die von Nikolits verwalteten Gelder vornehmen ließ. Als Nikolits vernahm, daß der Delegierte des Ministeriums die Rechnungsrevision vornahm, ergriff er eine Pistole, drückte dieselbe auf sich selbst los und blieb auf der Stelle todt.

— (Folgen der Münchener Panik.) Aus Innerafrika schreibt man: Einige Häuptlinge, welche von dem Unfalle beim Festzug in München gelesen und daraus die Gefährlichkeit der Elefanten ersehen, haben sofort an geeigneten Stellen im Urwald Tafeln mit der Inschrift: «Elefanten sind an der Leine zu führen» anbringen lassen.

— (Ein nordischer Alpenclub.) Wie russische Blätter melden, hat sich in Petersburg ein nordischer Alpenclub gebildet und der Behörde auch schon seine Statuten zur Genehmigung unterbreitet.

— (Zweihundzwanzig Jahre freiwilliges Gefängnis.) Ein ganz merkwürdiger Sonderling, seines Zeichens ein Drechslermeister und als solcher sehr gesucht, ist in Mainz infolge eines Schlaganfalles gestorben. Dem hieheren Meister wollte die seit 1866 eingetretene Umwälzung durchaus nicht gefallen. Er that damals den Schwur, sein Haus nicht wieder zu verlassen, und hat diesen Schwur treu gehalten. Das einzige, was er sich noch gestattete, war, daß er den Kopf

zum Fenster hinaus steckte, um das Treiben auf der Gasse zu beobachten. Von all den Ereignissen, die sich seit 1866 in der Stadt abgespielt haben, von den großen Bauten und Veränderungen hat der Sonderling, der nähere Verwandte nicht mehr hatte und allein für sich lebte, nur durch die Zeitungen Kenntnis erhalten, persönlich gesehen hat er davon nichts.

— (Ein Salto mortale.) Der Irlander Barry Donovan, welcher eine Art Berühmtheit dadurch zu erlangen suchte, daß er von Brücken oder anderen hohen Punkten ins Wasser sprang, fand Mittwoch bei einem solchen Wagnis von der Charing-Cross-Brücke in der Themse seinen Tod. Der Wasserstand des Flusses war sehr niedrig. Donovan zog nur seinen Rock aus und sprang dann in die Flut. Einmal kam er in die Höhe, worauf er den Blicken entwand.

— (Betrügerische Auswanderungs-Agenten.) Aus Krakau wird berichtet: Vorgestern und gestern wurden hier und in Ostwiecim neuerdings Auswanderungs-Agenten verhaftet, darunter zwei Frauenzimmer. Unter den bisher Verhafteten befinden sich auch Bauern. Einem Berichte der «Reforma» zufolge sind beim Gutsbesitzer Zwilling sehr compromittierende Correspondenzen gefunden worden.

— (Kämpfe mit Schmugglern.) Bei Pirot haben öfters schon Kämpfe mit Tabaksmugglern stattgefunden. Samstag wurden bei einem solchen Kampfe drei Schmuggler getödtet und zwei verwundet.

— (Kasernhofblüte.) Unterofficier (auf dem Marsche zu einem Soldaten, dem das Weiterkommen sehr schwer fällt): «Aber ich bitt' Sie, was hätten Sie erst für'n Gesicht gemacht, wenn Sie als Einjähriger hätten die Völkerwanderung mitmachen müssen?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kaiserfest in Belbes.) Aus dem lieblichen oberkrainischen Curorte Belbes berichtet man uns unterm Gestrigen: Anlässlich der Feier des 40jährigen Regierung-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers fand gestern in der Inselkirche ein solennes, vom hiesigen Dechant celebrirtes Tebeum unter Betheiligung der anwesenden Curgäste, der Honoratioren und eines zahlreichen Publicums aus der Bevölkerung statt. Nachmittags wurde auf der Festwiese eine von der Gemeindevorstellung arrangierte Tombola abgehalten, zu welcher die Gewinne von den Curgästen und der Bevölkerung gespendet worden waren. Hieran schloß sich abends bei festlicher Beleuchtung eine Tanzunterhaltung im Freien. Der Curort war mit Fahnen geschmückt, und wurde unter zahllosen Pöllerschüssen die Volkshymne wiederholt von der Capelle exequirt. Unter den Anwesenden befanden sich Se. Excellenz der hier weilende Reichs-Kriegsminister FML. Freiherr von Bauer und Se. Durchlaucht Fürst Windisch-Grätz. Das dem Baue eines Armenhauses gewidmete Reinerträgnis der Tombola war sehr beträchtlich.

— (Bischof Strossmayer.) Der streitbare Bischof von Djakovar, der durch sein an den Rector der Riever Universität gerichtetes Telegramm jetzt wieder die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade auf sich zu lenken weiß, weil gegenwärtig in Rohitsch-Sauerbrunn zur Cur. Bloß von einem Diener begleitet, ist der Bischof in einem der landschaftlichen Häuser abgestiegen, wo er

zwei Zimmer bewohnt. Man sieht ihn stets umgeben von einem kleinen Stabe kroatischer und slovenischer Geistlicher, und obschon er vorzüglich Deutsch spricht, bedient er sich doch fast ausschließlich der kroatischen Sprache. Bischof Dr. Josef Georg Strossmayer ist von mittelgroßer, hagerer Gestalt, die spärlichen grauen Haare zeigen das nahe Alter, aus seinem scharf gezeichneten Antlitz blüht ein Paar kluger Augen hervor. In der Gesellschaft, die ihn umgibt, führt er zumeist allein das Wort, und aus den Heiterkeitsausbrüchen seiner Begleitung läßt sich schließen, daß der Djakovarer Bischof «von Bosnien und Syrmien» seine Rede mit manchem Witz zu würzen versteht. Seine Freigebigkeit und Munificenz macht ihn beim Volke und beim niederen Clerus sehr beliebt. Sein Stab von Begleitern wechselt fortwährend, eine Gruppe Geistlicher verschiedener christlicher Bekenntnisse gibt der andern die Hand; nur der griechisch-katholische Bischof Elias Granilovic aus Kroatisch-Kreuz weist schon längere Zeit um ihn. Mit dem Ex-Minister Ristic, der seit einigen Wochen gleichfalls dort die Cur gebraucht, verkehrt Strossmayer nur sehr wenig. Mit der Citierung des Bischofs nach Wien dürfte es einstweilen seine guten Wege haben; in der Nähe des Bischofs wenigstens weiß man nichts davon.

— (Aus dem Landes-sanitätsrathe.) In den unter Vorsitz des Regierungsrathes Professor Dr. Valenta jüngst abgehaltenen Sitzungen des Landes-sanitätsrathes für Krain gelangten nachstehende Gegenstände zur Verhandlung: 1.) Gutachtliche Aeußerung hinsichtlich der Einführung einer neuen Art der Evidenzhaltung der Findlinge und Verhafteten in ihren Gemeinden (Referent: Bezirksarzt Dr. Kapler). 2.) Gutachten über den Plan der neu zu erbauenden städtischen Knabenvolkschule und über den Zubau an dem hiesigen Ursulinenkloster (Referent: Regierungsrath Prof. Dr. Valenta). 3.) Gutachten, betreffend die Frage der weiteren Beschränkung des Verkaufes der Aekalkalien und Aeklaugen (Referent: kais. Rath Dr. Eisl).

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicirten 31. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Mitte 1888	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	Auf 1000 Einwohner entfallen Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach .	27.664	10	9	19	7	35.7
Wien . .	800.836	189	148	337	42	21.9
Prag . .	185.153	74	78	152	35	42.7
Graz . .	105.809	24	17	41	18	20.1
Klagenfurt	19.640	10	5	15	7	39.7
Triest . .	159.146	39	53	92	4	30.1
Görz . .	22.795	5	9	14	—	31.9
Pola . .	27.115	7	8	15	—	28.7
Jara . .	12.518	3	3	6	2	24.9

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 31.6 Procent in Krankenanstalten gestorben. Von den in Laibach verstorbenen 19 Personen waren 7 Ortsfremde; die Sterblichkeitsziffer der Laibacher Bevölkerung beträgt somit nur 22.4 ‰.

(Nachdruck verboten.)

Die Wände des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(32. Fortsetzung.)

Herr von Roden fuhr sich mit der Hand über die Stirn; allem Anscheine nach überlegte er; sein Gefährte schreckte ihn auf.

«Du mußt dich entschließen, Morton, ich kann dir keine Zeit zum Ueberlegen lassen,» sprach er kurz. Der also Angeredete rang sich endlich nach Athem, ehe er antwortete:

«Höre mich an. Alles, was ich thun kann, ist Folgendes: Ich gebe dir heute fünftausend Pfund Sterling, fünftausend, die ich erst entlehnen muß, in sechs Wochen, das übrige nach Mary's Hochzeit. Bist du damit zufrieden?»

«Ich erkläre mich mit diesen Bedingungen einverstanden. Die Summe, welche ich fordere, ist allerdings groß, aber das legale Erbtheil deiner Kinder wird dadurch nicht geschädigt.»

«Halt ein!», rief Roden heftig. «Vergiß nicht, daß, wenn du mich zum Aeußersten treibst, ich dich verderben kann, und wenn ich dadurch auch mich selbst vernichte!»

«Das würdest du nimmer wagen,» warf der Fremde in einem leichten Tone hin. «Alle Freunde vernichten sich einander nicht, sondern halten zusammen. Abgemacht also! Händige mir das Geld ein.»

«Unterschreibe zuerst! Ich kann dich versichern, daß du mir eine ziemlich Reihe von Jahren das Leben wesentlich erschwerst durch die enormen Forderungen, welche du stellst!»

«Das ist Unsinn! Sage deinen guten Freunden, daß du Geldverluste erlitten hast durch Unterstützungen, welche du armen Verwandten angedeihen lassen mußt, und du sollst sehen, wie man dir auf jede nur erfindbare Weise zuhülfe kommt. Ich denke, es ist immerhin doch noch besser, allen Luxus aufzugeben, ja selbst das Schloß hier zu vermieten, als den Rest meines Lebens auf Staatsunkosten im Gefängnis zu bringen zu müssen. Es bleibt dir stets noch genug, um behaglich zu leben; wenn aber nicht — nun, dann greife doch das mütterliche Erbe deiner Kinder an!»

Herr v. Roden fuhr nicht auf, wie Mary es in ihrem Versteck erwartete. Wie ein Bild der Verzweiflung saß er da.

«Ich habe dir schon unzähligemale auseinandergelegt,» leuchtete er, «daß daselbe unantastbar angelegt ist!»

«Was geht das mich an? Ich will zufrieden sein, wenn ich zu meinem Gelde komme. Sieh du zu, wie du deinerseits dir verschaffst, was du benötigst.»

«Unterschreibe!» drängte Mary's Vater.

«Es sei!» rief der andere, indem er nach der Feder griff. «Wo und wann bekomme ich die zweite Rate?»

«In London! Den Tag werde ich dir noch bekanntgeben, der Ort bleibt der gleiche, an welchem wir uns bereits zu wiederholtenmalen getroffen haben. Doch jetzt, nachdem dies widerwärtige Geschäft abgethan ist, laß uns ein Glas Wein miteinander trinken.»

«Mir ist dies Geschäft durchaus nicht widerwärtig, Morton, aber Wein verschmähe ich nie. Ich will dir schon alle Ehre anthun, denn ich bin durstig und hungrig wie ein Wolf.»

«Nun, so bediene dich!» sprach Herr v. Roden, indem er das von Mary gefüllte Weinglas dem Gaste bot, in der Meinung, es sei jenes, welches er selbst vollgegossen hatte.

Der andere leerte es auf einen Zug und rief dann mit sichtlichem Behagen:

«Ah, das gießt neues Blut in die Adern!»

«So trinke,» drängte sein Gefährte, der sehr bleich geworden war und dessen Hände zitterten.

«Ich werde mich nicht nöthigen lassen; du leistest mir doch Gesellschaft?»

«Ich habe bereits in der Stadt gespeist, und das Geschäft, welches wir jetzt abgeschlossen, ist nicht gerade danach angethan, meinen Appetit zu fördern.»

«Aber den meinen, Morton, das versichere ich dich! Fünfehtausend Pfund! Fürwahr eine schöne Summe Geldes! Stoße an mit mir, alter Bursche! Ein Hoch auf dich und auf die künftige junge Gräfin Westland! Ich möchte wohl ihre Bekanntschaft machen, bevor ich in die weite Welt gehe. Bringe sie doch einmal nach London und ermögliche eine Begegnung zwischen ihr und mir!»

Ungewohnt heftig wehrte Herr v. Roden ab.

«Fordere das nicht von mir!»

«Weshalb nicht? Ah, ich begreife! Du findest, daß sie an Bildung hoch über uns steht, und das mag auch der Fall sein. Doch was ist dir, Morton? Du zitterst ja an allen Gliedern! Nervenschwäche gehört aber doch sonst nicht zu deinen Eigenschaften. Pah, du solltest dir kleine geschäftliche Abmachungen nicht dergestalt zu Herzen nehmen. Ich finde dich überhaupt ungeheuer verändert; das kommt davon, weil du eine vollständig andere Lebensweise führst und unter ganz anderen Leuten umgehst, als jene es waren,

— (Personalnachricht.) Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat den Herrn Domcapitular Franz Rosar in Marburg zum päpstlichen Hausprälaten cum habitu violaceo ernannt.

— (In Gurkfeld) wird das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers in solenner Weise begangen werden. Bereits am 17. August wird die Stadt bespielt und abends illuminiert werden. Samstag, den 18. August, leiten eine Tagerevue und Pöllerschießen die Feier ein; um 9 Uhr findet ein Hochamt in der dortigen Pfarrkirche unter Betheiligung sämtlicher Behörden und Corporationen statt. Nachdem Hochamte feierliche Gemeinderathssitzung und Abendung eines Glückwunschtelegrammes an Se. Majestät den Kaiser. Von den übrigen Corporationen werden Glückwünsche für Se. Majestät beim Herrn Bezirkshauptmann abgegeben. Sodann folgt die Festrede im Turnsaale der Bürgerschule, Vertheilung der Festschrift «Naš cesar» und die Bewirtung der Schuljugend. Zu diesem Zwecke hat Frau Josefine Pottschauer den Betrag von 120 fl. gespendet und nebstbei zum großen Theile die Bewirtung der Schuljugend übernommen. Nachmittags um 2 Uhr Platzmusik vor dem Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft, um 4 Uhr Gartenconcert und Volksfest, abends Festbankett im Gasthose Gregorič.

— (Fahnenweihe in Stein.) Wie uns im Nachhange zu unserem gestrigen Berichte mitgetheilt wird, ist das prachtvolle, kunstvoll ausgeführte Fahnenband, welches Frau Baronin Winkler dem Steiner Veteranenvereine gespendet hat, eine Arbeit der Frau Marie Flabka aus Laibach, Schülerin an der Fachschule für Kunststickerei in Wien. — Im gestrigen Berichte hat sich ein unliebsamer Fehler eingeschlichen; der Name des hochwürdigen Herrn Dechanten von Stein lautet richtig Oblak, nicht Novak.

— (Postalisches.) Die jetzige selbständige Telegraphenstation in Rudolfswert wird vom 1. April 1889 ab mit dem dortigen Postamte vereinigt werden.

— (Zur Unterkrainer Bahnfrage.) Wie bereits gemeldet, gab der Landeshauptmann-Stellvertreter kaiserl. Rath Murnik am 10. d. M. im Rathhause zu Rudolfswert vor einer zahlreichen Versammlung von Interessenten ein Exposé über den Stand der Unterkrainer Bahnfrage und über die Thätigkeit des seinerzeit gebildeten Consortiums. Nach einer lebhaften Erörterung der Frage wurde dem Herrn kaiserl. Rath Murnik für seine Bemühungen der Dank ausgesprochen und sodann der Beschluss gefasst, dahin zu wirken, dass auch unter der bauerlichen Bevölkerung das Interesse für diese Bahn wachgerufen werde. Die anwesenden Gemeindevorsteher sagten eine schleunige Einberufung der Gemeindevertretungen zu dem Zwecke zu, um Beschlüsse inbetreff der Unterstützung des Eisenbahnbaues zu veranlassen. Ueber Antrag des Herrn Edlen v. Lehmann constituirten sich die Gemeindevorsteher als Comité.

— (Civilehe.) Mit Bezug auf die unter diesem Schlagworte gebrachte Notiz erhalten wir vom Herrn Welkhammer in Josefsthal folgende Mittheilung: Es handelt sich im vorliegenden Falle um keine Civilehe nach österreichischem Gesetz, überhaupt um keine von der kirchlichen oder weltlichen Behörde in Oesterreich vorzunehmende Trauung, da diese, d. h. sowohl die in Deutschland vorgeschriebene Civil- als auch die kirchliche Trauung, naturgemäß im Domicilorte der Braut (Dresden) statt-

mit denen du einst verkehrtest. Ja, ja, die Welt ist seltsam, und es gibt merkwürdige Existenzen in derselben!

«Beispielsweise du! Doch es wird spät, und du würdest gut daran thun, nicht länger hier zu verweilen.»

«Ich gehe schon. Ich werde im Gasthof «zum Adler» ein Bett finden. Morgen mit dem Frühzuge fahre ich nach London zurück. Gehe ich aber gehe, eins noch: Bezahle die zweite Rate pünktlich, sonst sehe ich unsere getroffene Vereinbarung für null und nichtig an!»

«Du brauchst nichts zu befürchten,» entgegnete Mary's Vater kurz. «Du hast Glück!» fügte er mit einer so seltsamen Betonung hinzu, dass dies dem anderen auffiel.

«Was meinst du damit?» rief er. «Willst du mich zu besten haben? Dann, bei Gott —»

Er vollendete den Satz nicht, aber eine wilde Drohung sprach aus demselben. Herr v. Roden indes schien das nicht zu beachten.

«Ich sollte viel eher dich fragen, ob du mich nicht zum besten haben willst,» versetzte er. «Doch du scheinst aufgeregt. Begib dich zur Ruhe. Morgen wirst du vermuthlich klarer und correcter denken gelernt haben.»

«Deine Sophismen berühren mich nicht,» spottete der andere. «Halte nur dein Wort, dann halte auch ich das meine. Beträgst du mich aber, so werde ich mich zu rächen wissen! Gute Nacht jetzt!»

Der Mann winkte mit der Hand; in der nächsten Minute hörte Mary, wie er im Nebenzimmer hinaus auf den Balkon trat, dessen Thür Herr v. Roden hinter ihm schloss.

(Fortsetzung folgt.)

findet, sondern vielmehr nur um das Aufgebot, das von der hiesigen geistlichen Behörde verweigert wurde; dies geschah aber nicht aus dem mitgetheilten Grunde, sondern deshalb, weil ich mich weder von meinem Pfarrer noch von dem von ihm Delegierten Seelsorger trauen lasse. Die Zusage zur katholischen Kindererziehung wurde von mir nicht verlangt, und hätte ich auch in Oesterreich sowohl nach römisch-katholischem als auch protestantischem Ritus ohne Anstand getraut werden können.

— (Gemeindevwahl.) Bei der stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kertina im politischen Bezirke Stein wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Johann Majhen aus Brezje, zu Gemeinderäthen Anton Zarnik aus Kertina und Kaspar Kovac aus Stubenc.

— (Zunahme der Geisteskranken.) Es ist statistisch constatirt, dass die Zahl der Geisteskranken im Verhältnisse beinahe rascher steigt, als die Bevölkerungsziffer. Aus Böhmen wird gemeldet, dort seien gegenwärtig sämtliche Irrenanstalten so überfüllt, dass der Landesauschuss beschloss, die Aufnahme von Geisteskranken nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen zu gestatten.

Kunst und Literatur.

— (Wiener Jüther-Kalender 1888.) erschienen im Verlage von F. Rösch, vormals F. Wessely, Wien, Kohlmarkt 11. Man findet darin neben interessanten biographischen Skizzen auch musikalische Beiträge und Original-Compositionen, die dem Buche einen ganz besonderen Wert verleihen. Der «Wiener Jüther-Kalender», das erste Jahrbuch dieser Art, ist auch mit vielen gelungenen Illustrationen geschmückt. Ein Bild seiner Reichhaltigkeit gibt das nachfolgende Inhaltsverzeichnis: Statuten des Jüther-Fachvereines in Wien. — Karl F. F. Umlauf, von A. M. Sacher. — Eduard Kleibl, von A. M. Sacher. — Das Stimmen der Jüther, von A. J. Paschinger. — Ueber Musikunterricht überhaupt und den Elementar-Unterricht insbesondere, von A. J. Paschinger. — Notenbeilage: «Traum der Rose», von J. Schablaß. — Die Jüther im Alterthum. — Richard Wagner und das Wagner-Theater in Bayreuth. — Bemerkenswerte alte Saiteninstrumente. — Jenny Lind, biographische Skizze. — Ungarische Musik. — Der Guslar. — Chanson, Chansonette und Couplet. — Notenbeilage: «Auf Wiedersehen» von E. Kleibl. — Hoch hinaus, Erzählung von Hans Scheerenberg. — Der letzte Befehl, von Hans von Baden. — Der Unerfahrene, von Ferd. Haberl. — Beim Weine, von Ferd. Haberl. — Dö Sprichwörter, von Hans von Baden. — Warum ich einen Flortrage, Erzählung von Franz Scherer. — Zeichenprache und Symbolik im Alltagsleben, von Emmy von Dinklage. — New-York, von A. Freiherrn von Hüner. — Jüther-Fachverein in Wien. — Musikalien- und Musiknotenhandel von Botho von Reineke. — Jütherunterricht von A. M. Sacher. — Unsere Porträts. — Preisanschreibung (fünf Ducaten) für eine Jüther-Composition. — In Anbetracht des Gebotenen darf der Preis des «Wiener Jüther-Kalenders, 50 kr., mit Postzusendung 55 kr., ein äußerst mäßiger genannt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Prag, 13. August. Anlässlich des Kaiser-Jubiläums spendete der souveräne Fürst Johann Liechtenstein 10.000 fl. zur Errichtung eines Siechenhauses in Böhmisches-Brod sowie die unentgeltliche Zufuhr sämtlicher Baumaterialien. Ferner gewährte der Fürst 20.000 fl. als unverzinsliches, in 20 Jahresraten zurückzahlbares Darlehen zur Erhaltung dieses Siechenhauses.

Budapest, 13. August. Der «Nemzet» sagt bei Besprechung der zehnten Jahreswende der Regierung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe: Indem wir den Staatsmann zu seinem individuellen Erfolge aufrichtig begrüßen, verdoppelt sich unsere Freude durch den Umstand, dass wir in der Feier nicht nur den Ruhm des Grafen Taaffe, sondern auch die Manifestation der Stabilität der inneren Verhältnisse Oesterreichs sowie die Gewähr für die Befestigung des dualistischen Staatsgedankens erblicken.

Berlin, 13. August. Wie es heißt, wurde Feldmarschall Moltke auf sein Ansuchen von den Functionen eines Generalstabschefs huldvollst entbunden und zum Präses der Landesvertheidigungs-Commission ernannt. General Waldersee wurde zum Generalstabschef ernannt.

Paris, 13. August. Bei der gestern erfolgten Ankunft des Generals Boulanger in Jean d'Angely fand ein Tumult statt, bei dem ein Antiboulangerist, Professor Perrin, mehrere Revolverschüsse abfeuerte. Nach einigen Depechen hätte derselbe zwei Bauern leicht verwundet; Perrin habe auf den Wagen Boulangers geschossen, ihn aber nicht getroffen. Wahrscheinlicher klingt jedoch die Erzählung anderer Correspondenten, nach welcher Perrin von mehreren Gegnern angegriffen wurde und zu seiner Vertheidigung mehrere Schüsse abfeuerte. Perrin wurde verhaftet und nach kurzer Verhör wieder freigelassen. Die Gendarmen mußten energisch einschreiten.

Saag, 13. August. Königin Natalie ist nach Paris abgereist.

Rom, 13. August. Die italienische Expedition gegen den Stamm der Deheb, welcher mit 470 Mann in Saganeiti bei Artiko lag, erlitt am 8. August eine Niederlage infolge Verraths der Affaortins, deren zweihundert nebst sechshundert Baschibozuks unter fünf italienischen Officieren und ihrem Führer Adamaga an der Expedition theilnahmen. Die Affaortins übergangen

zu den Abyssinern und griffen die Italiener an, worauf unter den Baschibozuks Panik ausbrach. Die italienischen Officiere sowie zweihundert Baschibozuks sind gefallen. Der Verlust der Dehebs beträgt 350 Mann.

Sofia, 13. August. Der Eröffnungszug traf gestern mittags in Sofia ein. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe waren sämtliche Minister und die Spitzen der Behörden, der serbische Agent Danic, die obersten Militär-Chargen und eine riesige Menschenmenge anwesend. Auf dem Bahnhofe fand ein Festessen zu 200 Gedecken statt. Beim Dessert brachte Prinz Ferdinand einen Toast aus.

Valparaiso, 13. August. Infolge des Platzens des Reservoirs eines Brauhauses sind die Hauptstraßen theilweise überschwemmt. Der Verkehr ist gestört. Es wird der Verlust zahlreicher Menschenleben befürchtet.

Angelommene Fremde.

Am 12. August.

Hotel Stadt Wien. Rosenberg, Riedel und Menkes, Kaufleute Wien. — D. und S. Ranzinger, Gottschee. — Putid, Hohenforcher, Planina. — Dr. Bed, Primararzt, Krems. — Dantovic, Sectionsrath, Agram. — Dr. Scheinmann, Mann. Hotel Elefant. Lebak, Privatier, Mann. — Wunderlich, Reichenwald. — Lugnani, Bozen. — Mauri, Beamten-Gattin, Kirchheim. — Kopschier, Fiume. — Tauffig, Kfm., Linz. — Grubitsch, Kfm.; Dr. Krel, Professor, Graz. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Remer, Privatier, Graz. — Martinic, Gbrz. — Panagopoul, Alexandrien. — Kremsner, Privatier, sammt Frau, Graz. — Tezal, Suchor. — John f. Sohn, Wien.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 9. August. Elisabeth Grahek, Inwohnerin, 48 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	738.2	19.8	N. schwach	heiter	
13	2. N.	736.9	29.7	W. schwach	halb heiter	0.00
9	Ab.	737.2	20.8	N. schwach	heiter	

Weiteres, warmes Wetter anhaltend; Hitze zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme 23.4°, um 3.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Allen werthen Freunden und Bekannten sprechen wir den innigsten und ergebensten Dank aus für die vielseitig entgegengebrachten Beweise herzlichsten Mitgeföhls während des Krankenlagers und beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes

Jean

für die Kranzspenden sowie für die ehrende Begleitung des theuren, so früh entrisenen Kindes zur letzten Ruhestätte.

Die tiefbetrübten Eltern:

Johann und Bertha Počivalnik.

(26) 52—32

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Südbahnstrasse Nr. 12 (zwölft)

Wohnung

vier Zimmer und Zugehör Ende September zu vermieten. Anzufragen im ersten Stock. (3370)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Seel. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nach dem officiellen Coursblatte

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware		
Notenrente	82'05	82'25	6% Temeser Banat	104'80	165'60	Staatsbahn 1. Emission	201'—	Actien von Transport-Unternehmungen.	(per Stück).	Südbahn 200 fl. Silber	108'76	104'26	Südbahn 200 fl. Silber	108'76	104'26		
Silberrente	82'86	85'06	6% ungarische	106'—	165'90	Südbahn 2 3/4%	146'—	147'—	166'—	156'26	Südbahn 200 fl. Silber	108'76	104'26	Südbahn 200 fl. Silber	108'76	104'26	
1864er 4% Staatsloje 260 fl.	133'—	133'75	Andere öffentl. Anlehen.			5%	123'76	124'60	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	
1860er 5% ganze 500	133'60	139'26	Donau-Reg.-Loje 6% 100 fl.	126'—	120'60	Ang.-galiz. Bahn	99'40	99'80	—	—	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	
1860er 5% Künftl. 100	142'—	143'—	do. Anleihe 1878, steuerfrei	106'—	106'70	Diverse Loje			Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—	—	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
1864er Staatsloje 100	169'25	169'75	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	106'—	106'60	(per Stück).			Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
1864er	60	—	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—	—	Grobloje 100 fl.	183'25	183'76	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
			Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	141'10	141'40	Clary-Loje 40 fl.	67'—	—	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
4% fl. Goldrente, steuerfrei	111'76	111'96	Pfandbriefe			4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	119'—	120'—	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Deferr. Notenrente, steuerfrei	98'10	98'30	(für 100 fl.)			Paabacher Prämien-Anl. 20 fl.	24'26	25'26	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
			Bödenr. allg. Deferr. 4% Gold	124'60	126'60	Deferr. Loje 40 fl.	69'—	60'—	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Ang. Goldrente 4%	101'66	101'86	do. in 60	101'—	161'60	Paabacher Prämien-Anl. 20 fl.	24'26	25'26	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Papierrente 6%	91'40	91'60	do. in 60	98'60	99'—	Deferr. Loje 40 fl.	61'—	62'—	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Essenb.-Anl. 120 fl. 5. Wdr.	150'—	160'25	do. Prämien-Schuldversch. 3%	103'26	103'76	Rothenkreuz, fl. Wdr. v. 10 fl.	18'60	18'90	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Obbahn-Prioritäten	98'60	99'20	Def. Hypothekendarl. 10j. 6 1/2%	101'—	—	Kuboff-Loje 10 fl.	21'—	21'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Staats-Obl. (Ang. Obh.)	114'—	114'60	Def. ungar. 2. ant. verl. 4 1/2%	101'60	101'80	Salm-Loje 40 fl.	63'—	63'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Präm.-Anl. d. 100 fl. 5. Wdr.	125'—	126'25	do. in 60	100'30	100'90	St.-Genois-Loje 40 fl.	65'26	66'76	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Reg.-Reg.-Loje 4% 100 fl.	125'—	126'25	do. in 60	100'30	100'90	Waldheim-Loje 20 fl.	39'—	39'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
			do. in 60	100'30	100'90	Windischgrätz-Loje 20 fl.	62'26	63'26	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
Grundentl.-Obligationen			Ang. allg. Bödencredit-Actienges.	—	—	Bank-Actien			Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
(für 100 fl. Wdr.)			in Wdr. im J. 1839 verl. 5 1/2%	—	—	(per Stück).			Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% böhmische	109'50	—	Prioritäts-Obligationen			Anglo-Deferr. Bank 200 fl.	110'26	110'76	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% galizische	103'20	104'—	(für 100 fl.)			Bankverein, Wiener, 100 fl.	96'76	97'26	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% Krain und Küstenland	105'50	—	Erbsenb.-Wdr. 1. Emission	—	—	Bank-Anst., fl. 200 fl. 5. Wdr.	248'—	248'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% mährische	108'60	—	Erbsenb.-Wdr. 2. Emission	—	—	Erst.-Anst. f. Bank u. W. 100 fl.	218'10	218'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% niederösterreichische	109'25	110'—	Erbsenb.-Wdr. 3. Emission	—	—	Erst.-Anst. f. Bank u. W. 100 fl.	218'10	218'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% österreichische	105'60	—	Erbsenb.-Wdr. 4. Emission	—	—	Erst.-Anst. f. Bank u. W. 100 fl.	218'10	218'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% kroatische und slawonische	104'—	106'—	Erbsenb.-Wdr. 5. Emission	—	—	Erst.-Anst. f. Bank u. W. 100 fl.	218'10	218'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60
6% siebenbürgische	104'30	106'—	Erbsenb.-Wdr. 6. Emission	—	—	Erst.-Anst. f. Bank u. W. 100 fl.	218'10	218'60	Wiener-Bahn 200 fl. Silber	184'—	184'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60	Tramway-Def., Wdr. 170 fl. 5. Wdr.	227'—	227'60